

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des  
Internationalen Entomologischen  
Vereins E. V.

mit  
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

**Abonnements:** Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.— Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 7.— (Ausland [ohne Oesterreich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag).

**Anzeigen:** Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken pro dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

**Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer am 3. März 1917  
Dienstag, den 27. Februar, abends 7 Uhr.**

**Inhalt:** Prof. Dr. M. Standfuß †. — Zum 200jährigen Todestag der Maria Sibylla Merian. Von A. Dittmar. — Entomologie aus der Mammut- und Rhinoceros-Zeit Galiziens. Von Friedrich Schille in Nowy-Targ (Galizien). — Kleine Mitteilungen. — Literatur. — Auskunftsstelle.

## Prof. Dr. M. Standfuß †.

Dem großen Züricher Gelehrten, dessen Ableben wir in der vorigen Nummer unseren Lesern kurz mitteilten, widmen Schweizer Zeitungen („Neue Züricher Zeitung“, „Der freie Rätler“) eingehende Worte, denen wir Nachstehendes entnehmen.

Noch sind es nicht fünfviertel Jahre her, daß er dem großen französischen Entomologen J. H. Fabre in einem tief empfundenen Nachrufe einen Denkstein gesetzt, der ungewollt auch zu einem Ehrenmale für den Verfasser selber wurde, indem er bei der Schilderung der Verdienste des Verewigten die Ziele und Früchte seiner eigenen Lebensarbeit nicht zu verbergen vermochte. Und nun ruht auch er, der Rastlose, Uermüdlische, der sich mit seinem „Handbuch der palaearktischen Großschmetterlinge für Forscher und Sammler“ und eine erstaunliche Fülle anderer wissenschaftlicher Arbeiten einen bleibenden Namen geschaffen hat.

In seinem Nachruf auf den Altmeister Fabre hat Prof. Standfuß das Geständnis abgelegt, während 40 Jahren einige hundert Nächte in der freien Natur bis Sonnenaufgang gewacht zu haben, um Lebensweise und Liebesleben von Dämmerungsfaltern kennen zu lernen. Diese einzige Tatsache dürfte genügen, dem Laien einen Begriff zu geben von den hohen Zielen des Forschers, seiner Arbeitslust und nimmermüden Hingabe an die Wissenschaft, die ihm die Lebensweihe war.

Dr. phil. Max Standfuß kam im Oktober 1885 als Kustos an die zürcherische Sammlung, für die damals die Bezeichnung „Escher-Zollikofer-Stiftung“ zwar nicht offiziell, aber ihren Freunden noch vertraut war. Geboren 1854 zu Schreiberhau im Riesengebirge, aufgewachsen daselbst und in dem Pfarrhause zu Parchwitz bei Liegnitz, wohin sein Vater später versetzt wurde, hat er seit frühester Jugend in engem Verkehr mit der Natur gelebt. Der Vater, Pastor Gustav Standfuß, war selbst ein eifriger

Sammler und Erforscher der Schmetterlinge seiner schlesischen Heimat; der Knabe wurde schon früh sein Begleiter und Gehilfe bei der entomologischen Tätigkeit, und der Unterricht darin war gewiß von Anfang an ein sehr gediegener; denn Pastor Standfuß war ein tüchtiger Kenner, dessen Name in der Literatur seiner Zeit weiter lebt. Auf einer der von Friedrich dem Großen gestifteten „königlichen“ Pfarreien angestrengt tätig, mit einer zahlreichen Familie gesegnet, erhielt der Pastor die Vergünstigung, seinen Ältesten, unseren Freund, auf die altberühmte Schule zu Schulpforta in Thüringen für die Gymnasialstudien schicken zu dürfen. Die Schule huldigte der streng klassischen Richtung; Standfuß gedachte ihrer stets mit Hochachtung und tiefer Dankbarkeit; es war jedenfalls eine Schule, wo die Jugend Achtung vor geistigen Werten, Selbstzucht und Treue, geduldige und strenge Arbeit lernte. Während der Schuljahre in diesem noch klösterlich strengen Hause blieb die Tätigkeit in Schmetterlingskunde im allgemeinen auf die Ferien im Vaterhaus beschränkt, wurde aber dabei um so ernsthafter betrieben. Nach Abschluß der Gymnasialzeit studierte Standfuß in Halle eine Reihe Semester Theologie; doch ging er vor dem Schlußexamen zur Naturwissenschaft über. Die naturwissenschaftlichen Studien in Breslau gelangten rasch und mit Auszeichnung zum Ziel; mit besonderer Hochachtung gedachte er unter seinen Lehrern des Zoologen Chun und des ausgezeichneten Botanikers Ferdinand Cohn, eines der Väter der Bakteriologie (desselben, der Robert Koch „entdeckt“ hat). Nun folgten Studien und Reisen, die ihn mit allen bedeutenden Sammlungen Deutschlands und mit südeuropäischer Natur (in der römischen Campagna, in den Abruzzen, in Südungarn) vertraut machten, endlich mit der Berufung nach Zürich eine sehr bescheidene Existenz, an einem Posten, der zwar zunächst wenig Möglichkeiten der Entwicklung bot, aber doch in der Folge durch die tüchtigen Eigenschaften und die Verdienste des Inhabers selbst in ein besseres Licht rückte.

Die Tätigkeit des Kustoden als Erhalter und Mehrer der Sammlungen war für Standfuß eine selbstverständliche Sache. Aeußerst genau in der Technik der Präparation, Anordnung und Aufbewahrung des Materials wurde er für alle, die auf dem Museum verkehrten, zum Muster und Vorbild in dieser durchaus nicht unwichtigen Sache. Die Gewißheit, daß kostbarer Besitz in gute Hände fallen würde, ermutigte während seiner Amtszeit eine Reihe von Privaten zu großen Geschenken an das Museum; die Namen Zeller-Dolder, Prof. Huguenin, Dr. Escher-Kündig, Graf Gianfranco Turati, Familie Vodoz, Dr. A. v. Schultheß dürfen in diesem Zusammenhang genannt werden. Anderen wertvollen Zuwachs erhielt die Sammlung aus der Lehrtätigkeit und aus den experimentellen Arbeiten ihres Leiters selbst. Mit der Verwaltung der Sammlungen in engster Verbindung steht die mannigfache Hilfe und Belehrung, die der Leiter den Insektenfreunden zu Stadt und Land in unverwüßlicher Gefälligkeit und mit einer ganz seltenen Sachkunde durch seine ganze Dienstzeit erwiesen hat. Aus dieser Quelle ist ihm viel Freundschaft und treue Dankbarkeit geflossen.

Da der damalige Direktor der Sammlung, Prof. Gustav Schoch, aus Gesundheitsrücksichten die mit seinem Amt verbundenen Vorlesungen abzutreten wünschte, war es gegeben, daß Standfuß für ihn eintrat. Er habilitierte sich 1892 als Privatdozent an Polytechnikum und Universität, erhielt 1905 vom Polytechnikum, 1915 auch von der Universität den Professorentitel; 1898 war er, nach Schöchs Tode, auch zum Direktor des Museums ernannt worden. Die Lehrtätigkeit war ihm eine Herzenssache und ist ihm sehr lieb geworden. Er hat sich ihr zu Liebe sehr bald und gründlich in ihm früher etwas ferner liegende Teile des Faches eingearbeitet, hat jahrelang die Landwirte und Förster in vorbildlicher Weise mit den Insekten vertraut gemacht, die für ihre Praxis von Wichtigkeit sind, immer zeigend, vorweisend, immer reichlich ausgerüstet mit frischem Material, das an die Schüler verteilt wurde. Aus diesem Unterricht entsprungen ist eine außerordentlich schöne und reiche Schausammlung über schädliche und nützliche Insekten. Standfuß hat immer nur freie Fächer gelesen und nie examiniert; daß er gleichwohl eine recht stattliche Schar von Hörern in jedem Semester vereinigte, war ihm ein Beweis, daß er mit seinem Unterricht auf dem rechten Wege war.

Sein Bestes geleistet und seine reichsten Gaben entfaltet hat Standfuß endlich als Forscher. Er war einer der Meister der experimentellen Zoologie. Daß er dies war oder werden konnte, hat niemand eher erkannt als der unvergeßliche Arnold Lang; mit Langs Berufung nach Zürich 1889 beginnt Standfuß' Entfaltung auf dem Forschungsgebiet, das ihm später so reiche Früchte brachte.

Von den frühen neunziger Jahren bis zu seinem Tode hat nun Standfuß fast unabsehbare Versuchsreihen durchgeführt: einmal über den Einfluß äußerer Faktoren (namentlich von verschiedenen Temperaturen) auf die Erscheinung der Schmetterlinge in Farbe und Form; dann über die Wirkung der Kreuzung von Arten, Unterarten und Varietäten, die Eigenschaften der hybriden Nachkommenschaft nach der äußeren Erscheinung, dem anatomischen und physiologischen Verhalten. Alle diese Reihen leitete der Gedanke, Gesetzmäßigkeiten aufzudecken, die ein Licht auf die Entstehung der Arten werfen könnten. Die Kreuzungs-

versuche besonders standen seit etwa 1903—1905 unter dem Einfluß der Fragestellungen, die sich aus dem an den Namen Mendel geknüpften neuen Aufstieg der Vererbungslehre ergaben. Standfuß' Beiträge auf diesem Gebiet gehören zu den umfangreichsten, die die experimentelle Zoologie überhaupt geliefert hat. Seine großen Erfolge beruhen auf Eigenschaften, die man nicht lehren oder lernen kann, die man hat oder nicht hat. Umfangreiche Schmetterlingszuchten so genau und mit so geringen Verlusten durchzuführen, wie es die Vererbungswissenschaft erfordert, braucht eine Treue und einen Fleiß im kleinen, einen Reichtum an Erfindung zur Ueberwindung von Hindernissen, eine Liebe zur Sache und zu den Tieren selbst, wie sie eben der Verstorbene in seltenem Maße besaß. Das Material ist nicht tote Masse, sondern selbst reiches Leben, das nur dem gehorcht, der es kennt, liebt und selbst miterlebt.

Der Verstorbene hat seinen Vater treulich jedes Jahr in den Sommerferien im heimatlichen Schlesien besucht, bis er 1897 im Alter von 82 Jahren verstarb. Seither hat er die Schweiz kaum mehr verlassen, sich für die Ferien für sein Lebtage dem Zauber des Oberengadins verschrieben, dessen Schmetterlinge er denn auch kannte wie sonst kaum noch jemand. In den lokalen und schweizerischen mit Entomologie und Naturkunde betätigten Vereinigungen war er ein hochgeschätztes Mitglied um seiner liebenswürdigen Persönlichkeit willen, wie um seiner interessanten Vorträge und wundervollen Vorweisungen. Die zürcherische Naturforschende und die schweizerische Entomologische Gesellschaft hat er präsiert; von zahlreichen, besonders ausländischen, darunter hochansehnlichen Gesellschaften ist er zum Ehrenmitglied ernannt worden. Sein früher Tod schloß eine lange und leidensvolle Krankheit, die seine Arbeiten nicht unterbrochen, aber schon lange schmerzlich erschwert hat.

## Zum 200 jährigen Todestag der Maria Sibylla Merian.

Von A. Dittmar.

(Fortsetzung.)

1679 erschien in Nürnberg im eigenen Verlag das erste bedeutendere Werk Maria Sibyllens „Der Raupen wunderbare Verwandlung und seltsame Blummahrung“, dem 1683 in Frankfurt ein II. Teil unter gleichem Titel folgte. Mit ungewöhnlicher Sorgfalt und Naturtreue und mit feinem Geschmack hat sie alle Abbildungen (etwa hundert in beiden Teilen zusammen) gezeichnet und zum größten Teil selbst in Kupfer geätzt, weil auch ein hervorragender Künstler, dem die erforderliche wissenschaftliche Bildung abginge, nicht in stande gewesen wäre, mit der Treue und Genauigkeit zu arbeiten, wie dies Maria Sibylla Bedürfnis war. Auch hat sie mehrere Exemplare dieser ersten Auflage eigenhändig in Wasserfarben illuminiert. Ein solches Prachtexemplar erstand ein Herr v. Uffenbach für 20 Gulden, während die von anderen Künstlern illuminierten Exemplare für 5 Gulden verkauft wurden. Später erschien zu Amsterdam von diesen beiden Teilen eine um 15 Platten vermehrte holländische Ausgabe, wozu die Verfasserin einen dritten Teil vorbereitete, den nach ihrem Tode ihre jüngere Tochter unter dem Titel: „Deerte en laatste Deel der Rupsen begin etc.“ herausgab. Amsterdam 1717. Im gleichen Jahre erschien eine zweite